

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 59 (1988)
Heft: 5

Artikel: "Irgendwo anderswo" : Dummheit ist Macht
Autor: Bichsel, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-810686>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Irgendwo anderswo»

Dummheit ist Macht

Von Peter Bichsel

Die zwei, die vor mir über die Brücke gehn, sind offensichtlich Brüder, der eine etwa zehnjährig, der andere zwanzig. Der kleine redet sehr aufgereggt auf den anderen ein, und der ältere antwortet väterlich bedächtig und erklärt die Dinge. Sie sprechen spanisch, ich verstehe kein Wort, aber der Tonfall macht sie zu Brüdern, und der Tonfall lässt Fragen und Antworten erkennen. Und plötzlich sprechen sie Schweizerdeutsch, völlig akzentfrei. Sie wechseln die Sprache, wohl ohne es selbst zu bemerken, und sie sehen jetzt, während sie Schweizerdeutsch sprechen, plötzlich auch nicht mehr wie Spanier aus. Es ist ein schönes Gespräch zwischen dem wissenden älteren Bruder und dem fragenden kleinen. Ich hätte gern weiter zugehört, aber dann sprechen sie wieder spanisch.

Aus: Peter Bichsel: *IRGENDWO ANDERSWO*. Kolumnen 1980–1985. © 1986 Luchterhand Verlag, Darmstadt.

Erst gestern musste ich wieder einmal in der Beiz bei angetrunkenen Bauarbeitern die Italiener und die Spanier verteidigen. Man sagte, sie seien Tiere und strohdumm und hätten keine Ahnung.

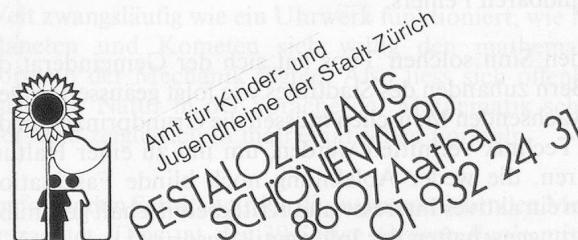
Die Theorie ist alt, dass der unterste Schweizer in der Rangordnung einen braucht, der noch weiter unter ihm ist und den er unterdrücken kann. Vielleicht aber sind die Italiener und Spanier doch etwas ungeeignet dazu. Sie sind Wissende, sie können zwei Sprachen, kennen zwei Kulturen – sie haben einen weiteren und grösseren Horizont. Vielleicht sind sie weniger als der Schweizer in die Schule gegangen, aber vielleicht waren sie bessere Schüler. Ich stelle mir vor, dass nur jene den Weg ins Ausland schaffen. Oder ganz einfach: sie wissen zu viel, also hasst man sie.

Am Stammtisch demonstriert der kleine Sohn des dummen Wirts den Gästen, dass er schon lesen kann. Er holt sein Schulbuch und beginnt, mühsam zu buchstabieren. Ich war zwar mal Lehrer und auch mal Vater, aber ich habe das schon lange nicht mehr gehört, und ich höre fasziniert zu: dieses Gehacke, jede Silbe wird wie ein eigenes Wort betont und überbetont. Man muss es als Zuhörer selbst zusammensetzen und hat den Eindruck, dass der Buchstabierende den Sinn nicht mitbekommen kann. Aber es fasziniert auch, dass sich hier einer Sprache erobert, sich Buchstabe für Buchstabe vorkämpft, Silbe für Silbe erobert und mit Überbetonung quittiert und in Besitz nimmt.

Ein Betrunkener am Tisch, ein sehr stumpfer Mensch, hört auch zu. Ich wundere mich, dass er zuhört, aber es geht ihm wohl ähnlich wie mir. Er erinnert sich, erinnert sich vielleicht daran, dass er auch einmal einer war, der Lesen lernte und etwas Gescheites werden wollte.

Der Kleine liest die Josef-Geschichte, jene mit den sieben mageren und sieben fetten Jahren aus dem Buch Moses. Plötzlich brüllt der Wirt aus der Küche: «Hör doch auf mit dem Quatsch, wir haben doch nicht Weihnachten!» Der Kleine versteht, was der Vater meint, und sagt: «Aber, das ist doch ein ganz anderer Josef.» Und nun geht es los, und die Gäste beteiligen sich lachend: «Etwa der Vater von Josef oder der Bruder – ein Zwilling vielleicht.» Der Kleine versucht es noch einmal zu erklären, sanft und wissend. Es ist hoffnungslos, er ist der Kleine, er kann doch nicht der Wissende sein. Er packt seine Sachen zusammen und zieht sich zurück.

Die Wissenden haben es schwer. «Und wer viel lernt, der muss viel leiden», hat schon der Prediger Salomon gesagt. Er hat es genauso gemeint, wie das der Kleine erfahren hat: wie das oft fremde Gäste bei uns erfahren.



90-Jahrfeier im Pestalozzihaus Schönenwerd, Aathal

11. Juni 1988, ab 12.00 Uhr

Thema «einst und heute» in

Spielen, kulinarischen Spezialitäten, Theaterstücken, Diskussionen, Besichtigungen, Requisiten und Bildern für gross und klein.

13.00 Uhr: Referat mit Podiumsgespräch zum Thema:

«Ist der Heimalltag ein repräsentativer Spiegel unserer Gesellschaft?»

Teilnehmer am Podium: Barbara Schellenberg
Heinrich Tuggener
Charles Suter
Ueli Gschwind
Gerhard Schaffner
Ernst Schieler

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!